

Jakobsnotizen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **19 (2006)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ma Sternjakob den «Scout 1975» entworfen. Wie würde der «Scout» aussehen, der mich heute täglich zur Arbeit begleitet, war die Frage. Für ihre Antwort haben die Designer einen Red Dot Award 2006 gewonnen. www.sternjakob.de

18 Postmoderner Kompost

Nachdem die Entsorgungsgebühr für Abfall eingeführt wurde, sind die Schweizer zu den weltbesten Rezyklierern aufgestiegen. Franke hat nun für seine Nobellinie Eisinger ein Abfallsystem entwickelt, das hilft, die kostenpflichtigen Säcke nicht nur möglichst effizient, sondern auch möglichst elegant zu füllen. In den 40-Liter-Behälter passen entweder zwei 17-Liter-Säcke oder ein 35-Liter-Sack. Alle Deckel sind mit Aktivkohlefilter ausgerüstet, die Einzelteile sind waschmaschinentauglich. Mit dem Eisinger Sorter 350 können auch bestehende Küchenkombinationen nachgerüstet werden. www.kt.franke.ch

19 Blaue Tage

Bald wird es wieder früher dunkel. Der Himmel scheint blau am Abend ins Fenster, dahinter sitzt die Jugend dicht beieinander. Bekleidet sind sie mit Schafswolle, Jeansstoff, Baumwolle und Melancholie. Die siebte Kollektion des Modelabels «hui-hui» ist einfach und traditionell, wie das blauweiss karierte Muster auf dem Stoff. www.hui-hui.de

20 Die schlechte Form

Dieses starrende Etwas ist eine Sitzgelegenheit. Die Swarovski-Steine glitzern, die Lehne reckt sich senkrecht und steif wie die Fühler einer neugierigen Heuschrecke über den klobigen Zylinder. Der Name der Kollektion «meine Disko» erinnert an Ballermann. Nichts Gutes ist an diesem Produkt von Simone Micheli zu finden, nichts, das dafür spricht. Und genau davor kann man Respekt haben, denn immerhin hat die schlechte Form es weit gebracht dafür, dass sie so schlecht ist: zur Umsetzung. Sie ist kein Mittelmass, das man übersieht, und sie glänzt als Gegenbeispiel zur guten Form. www.adrenalina.it

21 Nur sauber gekämmt sind wir frei!

«Zureich» prangte jahrelang und unübersichtlich in SBB-Typografie auf der Fassade der besetzten Wohlrot-Fabrik beim Zürcher Hauptbahnhof. Die Industriebrache wurde Ende der Neunzigerjahre abgebrochen – zu viel Geld und zu wenig Probleme scheint es in der Verwaltung immer noch zu geben. Ein Beispiel ist die neuste Aufräumaktion des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements (TED). Das Departement geht dem unverschämten herumlungern und Auge und Nase malträzierenden Kehrtrichtersack an den Kragen. Jetzt müssen alle Hausbesitzenden dafür →

Jakobsnotizen Eine Mustersiedlung für Zürich

Der gemeinnützige Wohnungsbau der Stadt Zürich, also die Stadt und die Genossenschaften als Bauherren, werden hundertjährig. Ihren Geburtstag feiern sie mit dem Programm «100 Jahre mehr als Wohnen». Sie wollen neben reden, Bücher schreiben, essen, zusammensitzen und trinken eine Mustersiedlung bauen, für die demnächst ein mehrstufiger Wettbewerb ausgeschrieben wird. An einer Tagung haben seine Träger die Leitplanken abgesteckt. Ich war als teilnehmender Beobachter dabei und habe meine Einsichten in fünf Punkte zusammengefasst:

1. Für Alle. Der Anspruch der Genossenschaften heisst: Bauen für alle. Nicht nur für die Genossenschafter, auch für die Nachbarschaft und das Quartier. Nicht nur für das Quartier, sondern auch für die Stadt. Nicht nur für die Stadt, auch für die Gesellschaft. Nicht nur für die Gesellschaft, sondern auch für die Umwelt. Mit dem mustergültigen Projekt wollen die Genossenschaften diese Ambition umsetzen.

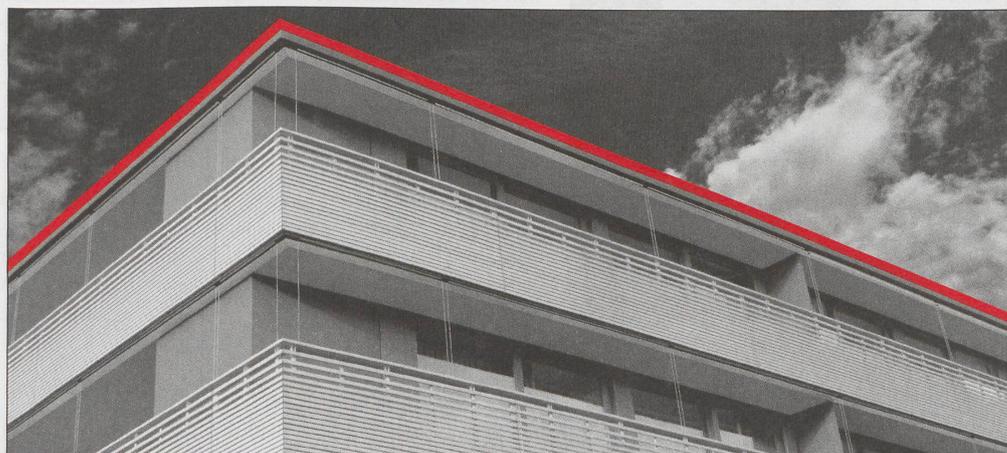
2. Die Lust der Tradition. Genossenschaften bauen ihr Selbstbild auf ihre ruhmreiche Geschichte. Sie sind überzeugt, zum städtebaulichen, sozialen, politischen und kulturellen Wohl der Stadt Zürich Erhebliches beigetragen zu haben, und wollen mit solchem Selbstbewusstsein im Rücken ihre Geschichte weiterbauen.

3. Das Wissen um das eigene Können. Zum Selbstbewusstsein gehören nicht allein die politische Idee und das soziale Vermögen, sondern auch das finanzielle, technische und baukulturelle Können. Die Genossenschaften sind sicher, dass sie eine mustergültige Siedlung entwickeln, bauen und zum Blühen bringen können.

4. Die Qualität der Architektur. Die Genossenschaften haben seit eh architektonisches und städtebauliches Selbstbewusstsein. Sie haben Wohnungsnot und Armut bekämpft. Das war ihr Werdegang. Daraus entstanden Siedlungen, die die Ökonomie des Bauens geprägt haben. Die soziale Frage gehört bis heute zum Daseinsgrund der Genossenschaften und ihrer Architektur. Sie waren aber auch Teil der kulturellen Entwicklung der Stadt und entdeckten als gute Bauherren die Vorteile des Architekturwettbewerbs. Er gilt ihnen heute als Methode, architektonische Qualität zu finden und zu sichern. Für die mustergültige Siedlung soll er in zwei Stufen lanciert werden. Zuerst als Ideengenerator, dann als Projekthelfer. Das Wettbewerbsprogramm soll das ökonomische, soziale und baukulturelle Gedächtnis der Genossenschaften ebenso abbilden wie die städtebaulichen Ambitionen.

5. Dreimal mustergültig. Mustergültig hat für die Genossenschaften drei Bedeutungen. Ihre Siedlung ist mustergültig, wenn sie ökonomisch nachhaltig ist, das heisst guten Wohnraum günstig zur Verfügung stellt und ökonomisch langfristig sichert. Sie ist mustergültig, wenn sie ökologisch nachhaltig ist, das heisst doppelt so gut wie die probaten technischen Standards Boden-, Material-, Energie- und Wasserverbrauch konzipiert. Und die Siedlung ist schliesslich mustergültig, wenn sie kulturell nachhaltig ist, das heisst architektonisch und städtebaulich auf guter Augenhöhe ist. Die drei Beine der Mustergültigkeit fordern Risikolust und -freude von den Genossenschaften. Unterlagen zur Tagung und zum Vorhaben «100 Jahre mehr als Wohnen»: Marianne Dutli Derron,

SVW Zürich, Ausstellungsstrasse 114, 8005 Zürich, info@svw-zh.ch



 **contec**
sicher schnell
ABDICHTUNGEN AUS KAUTSCHUK

Architekt: Burkhalter Sumi Architekten, Zürich • Objekt: Multengut, Muri • Dach: Contec • contec.ch • Tel. 0333 460 600